

Gedanken zu Bild und Text

Das Licht im Dunkel – Cornelia Carstens

Liebe Frauen, liebe Männer, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Ginsterhofgemeinde,

„Gotteswahrnehmungen“ haben wir die Ausstellung genannt, die Sie hier im Raum sehen und keine und keiner von uns hat gemerkt, dass auf den Plakaten, die wir gedruckt haben, „Gottesehrfahrungen“ steht... Beides hängt natürlich zusammen, aber die Wahrnehmung ist das erste, und ist eher tastend und fragend, während die Erfahrung schon gefestigt, und irgendwie gesicherter ist und die Wahrnehmung voraussetzt.

Ich möchte mit der Wahrnehmung beginnen, und Gott ist dabei zuallererst noch gar nicht im Spiel... .

Wahrnehmung - wenn ich das Bild von Cornelia Carstens ansehe, dann sehe ich zuallererst Lebendigkeit. Farbe und Bewegung und eine große Intensität.

Sonnenwirbel fällt mir ein... Feuer und Licht ... Wärme und Leben, aber auch Gefahr... . Wenn ich dem zu nahe komme? Verbrennt es mich? Wärmt es mich?

Vielleicht sind die roten Flächen watteweich und es kann gut und angenehm sein auf ihnen dem Licht entgegenzugehen... dem Licht und der Freude?

„Gott ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27) fällt mir ein und ein Satz aus dem 1. Johannesbrief, in dem es heißt: „Gott ist Licht und in ihm ist keine Dunkelheit.“

und meine Gedanken springen zu den kleinen Schlaflichtern, die viele Eltern ihren Kindern heute ins Zimmer stellen, damit sie sich nicht fürchten, im Dunkel der Nacht. Nachtlichter gab es nicht als ich klein war, aber die warmen Arme meiner Großmutter und ihr Bett, in das sie mich einkuschelte, wenn ich schlecht geträumt hatte.

„Das Licht in der Dunkelheit“, hat Cornelia Carstens dieses Bild genannt.

Licht in der Dunkelheit - das kann vieles sein. In meinem Leben waren es vor allem Menschen, die mir Licht ins Dunkel brachten, mir halfen, meine Angst, meine Sorge, meinen Kummer zu überwinden oder wenigstens sie zu begrenzen, mit ihnen zu leben: Meine Großmutter, die der Engel meiner Kindheit war. Mein Vater, der mich beschützte, wenn es nötig war und mich auch mal gewinnen ließ, wenn ich gegen ihn kämpfte. Und manche Freundin, mancher Freund, der mir zu Seite stand auf steinigten Strecken meines Lebens. Und manchmal waren es auch ganz unbekannte Menschen, die mir Licht ins Dunkel meiner Angst trugen.

Die mir im richtigen Moment die Hand hinhielten, mich ermutigten, mich trösteten oder mir gaben, was ich brauchte.

- Ein junger Mann auf einer Reise, der sich bei einer schwierigen Kletterpartie nach mir umsah und mir die Hand hinhielt, beim Sprung über eine für mich riesige Felsspalte und mir dann für den Rest des Weges nicht mehr von der Seite wich.
- Eine alte Frau in meiner Gemeinde, die mit mir weinte, als ich vor den Trümmern meines damaligen Lebens stand.
- Eine Ärztin, die mir mitten in der Nacht, als ich vor Schmerzen nicht mehr sprechen konnte, am Gesicht ablas, was mir fehlte, und mich mit einer kräftigen Dosis Schmerzmittel aus den Fesseln der Angst befreite. ...

Licht in der Dunkelheit kann vieles sein.

Manchmal etwas von außen ganz Kleines und Unscheinbares, das demjenigen, der es uns schenkt, kaum bewusst ist. Und dass ihn oder sie für uns zum Lichtträger, zur Lichtträgerin werden lässt, mindestens für einen Moment.

Zu einem Menschen, der uns einen Funken Liebe ins Leben getragen hat...

Oft nehmen wir solche Lichtfunken zwar gefühlsmäßig mit großer Dankbarkeit an und vielleicht nehmen wir sie sogar mit dem Verstand als Licht- und Hoffnungszeichen unseres Lebens wahr. Aber ob wir in ihnen mehr spüren können als eine menschliche Geste der Freundlichkeit? Ob wir uns durch sie hindurch mit jener umfassenden Kraft verbinden können, die wir Gott nennen?

Vielleicht nicht immer, aber ab und an? Sehnsuchtsweise, Ahnungsweise, Hoffnungsweise?

Ich kehre noch einmal zum Bild von Cornelia Carstens zurück, zu den Funken von Grün und Gelb, von Licht, die sich vom Rand des Dunkels zur Mitte hin zu bewegen scheinen - oder ist es umgekehrt?

Je mehr ich mich in das Bild vertiefe, desto mehr verändert es sich in meinem Blick: Vielleicht ist der Wirbel nicht rechts-, sondern linksdrehend und die Funken werden aus der Mitte heraus an den Rand geschleudert? Oder gibt es beides? Eine Rechts- und eine Linksdrehung? Heraus aus dem Licht, hinein ins Dunkel und dann wieder zurück?

Cornelia Carstens hat das Bild mit einem Satz aus dem Johannesevangelium verbunden: „glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts werdet“.

Kinder des Lichts – natürlich fallen mir die großen Hoffnungsträgerinnen und -träger der Menschheit zuallererst ein: Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Mutter Theresa, Malala, Ellen Johnson Sirleaf und viele andere.

Aber ich erkenne auch all die Menschen, die mir auf meinem Lebensweg hilfreich begegnet sind, in diesen kleinen grüngelben Hoffnungslichtfunken, die in den dunklen Partien des Bildes besonders kräftig aufleuchten...

Und ich erkenne auch Sie und Euch und mich in diesen lichten Funken, denn wir alle – jede und jeder von uns - kann zu einem Licht für andere werden, zu einem Menschen, der das Licht Gottes reflektiert und anderen und damit auch sich selbst die Angst im Dunkel dieser Welt vertreibt.

„Lasst euer Licht leuchten“, sagt Jesus in der Bergpredigt. Wie aber macht man das? Ich glaube man macht es gar nicht. Und das ist das Schwere und das Schöne, dass es geschieht, meistens gerade dann, wenn wir das machen lassen.

„Lasst euer Licht leuchten“... verbunden mit dem Bild von Cornelia Carstens höre ich das als eine große Ermutigung. Die Ermutigung dem Licht zu vertrauen, dem Licht Gottes, das durch uns hindurch leuchten will und kann und alle Angst vertreibt und es hell werden lässt in uns und um uns herum.

Aber noch einmal, ein letztes Mal: Wie macht man das, dem Licht vertrauen?

Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube für die meisten von uns ist es ein Weg. Ein Weg der Aufmerksamkeit auf die kleinen Lichtzeichen unseres Lebens, die uns irgendwann – hoffentlich – in das große helle Licht Gottes führen, in dem keine Dunkelheit mehr ist. Amen